

Das Land lag wie ein Tier  
 In Sumpf und Dickicht. Hob ver-  
 schlafne Lider  
 Und starrte ihnen scheu und leer  
 entgegen  
 Und ließ sie willig doch und dumpf  
 heran.  
 Sie legten ihm den hölzernen Halfter  
 an.  
 Da bäumte es sich auf im Frühlings-  
 regen . . .

Zugleich aber trinkt sich ihr Gedicht mit der Fülle epischer Schilderung: sie erzählt etwa, wie das Kind seine Umwelt, Stube und Fenster und Haus, erkennt und kennenlernt, und ihr Vers wird, wie ein Schrank, über und über mit Dingen gleichsam vollgestellt. Und ähnlich beschreibt sie Ostpreußen, und seine Bräuche, Trachten, Speisen. Ein gewichtiges, ein Wachstum bezeugendes Buch.

Ein neuer Autor, *Richard Drews*, legt zwei Bände vor, die außer dem Verfasser nichts gemeinsam haben: *Nebengeräusche*, flotte satirische Verse in der Nachfolge Kästners, und geistliche *Gesänge an Gott*, in denen mancher innigere Ton vernehmbar ist. Beide Bände noch nicht persönlich gekennzeichnet; am merkwürdigsten und für die Stimmung des jüngeren Geschlechts vielleicht symptomatisch, daß hier jemand gleichzeitig Gottlieder und Bänkelsänge schreibt, herzlich und demütig im Überzeitlichen, im Zeitlichen ironisch und — wie alle Satire — überheblich. Diese beiden Bücher haben den Ursprung gemeinsam: einen Menschen dieser Zeit, der nicht wurzelt, der hier sich sehnt, hier sich wehrt, der mit doppelter Zunge spricht: wie diese Zeit überhaupt; wie alle Zeiten, aber aufgelöste gleich der unseren vor allem.

Um so tiefer erfreut die Anthologie junger Lyrik *Mit allen Sinnen*, die *Carl Dietrich Carls* und *Arno Ullmann* ausgewählt haben. Ein gescheites, festes und doch bescheidenes Vorwort: sie verkünden keine neue Richtung: „Die Lyriker in diesem Band haben sich zu gemeinsamer Reise zusammengefunden, wie Menschen in einem Eisenbahnabteil. Sie kamen aus verschiedener Richtung und sind am Endpunkt der Reise wieder

in verschiedener Richtung auseinander gegangen. Gemeinsam war ihnen nur ein Stück Weges.“

Trotzdem wirkt dieser Band merkwürdig einheitlich. So sicher war Gefühl und Wille der Auslesenden; aber die Gedichte mußten doch vorhanden sein, ehe sie ausgewählt werden konnten. Zehntausend Gedichte haben vorgelegen, etwa hundertundfünfzig, von fünfundvierzig Autoren, wurden aufgenommen; darunter auch einige ältere, wie *Ina Seidel*, *Loerke*, *Kramer*. Diese Sammlung „beruht nicht auf dem Glauben an irgendeine Gemeinschaft, die sich aus nichts als der Tatsache gleichzeitiger Jugend herleitet. Wichtiger war den Herausgebern eine Gemeinsamkeit der Wegrichtung, die nach Lebensjahren nicht zu begrenzen ist.“ Auch dies bezeugt, im Gegensatz zu früheren Proklamationen, überschauende Einsicht. Unverständlich ist nur, warum manche ältere Dichter aufgenommen wurden, deren Art mit der des Buches durchaus nicht zusammenstimmt, ja ihr widerspricht, indes andere ausblieben, die hierher gehören, wie *Wilhelm v. Scholz*. Die Herausgeber haben fast ausschließlich „Naturlyrik und naturnahe Liebesgedichte“ aufgenommen; sie fühlen, daß der Mensch aus Großstadt, Mechanisierung und Krise von neuem „bei den einfachen und unwandelbaren Dingen“ Zuflucht sucht. Fast alle diese Gedichte bezeugen Wiederkehr des Naturgefühls, wie wir sie ja auch sonst beobachten, zumal in der österreichischen Lyrik, bei *Zernatto* oder *Billinger*, an den man, zum Beispiel bei *Peter Huchel* erinnert wird. Und diese Gedichte, erstaunlicher Weise, sind nicht selten untereinander verwandt, und man liest dies Buch teilweise wie die Sammlung eines einzelnen. Naturgedichte: auch im Sinne des „Natürlichen“; man kann auch die Erde, die Bäume, die Tiere abseitig, absonderlich, künstlich sehen. Das geschieht hier fast nirgends, und dennoch fallen immer wieder Tönungen, Beobachtungen, Farben auf. Die Herausgeber glaubten, die Ansätze zu einer Wandlung der Sehweise zu beobachten. „Wie die Kamera an Pflanzen und Blüten bisher nie geschaute Formgebilde enthüllt hat, so